

Die letzten Könige Judas

(2. Könige 21-25; 2. Chronik 33-36; Jeremia 21-22.25-27.32-33.36-45)

Ich heiße Baruch und bin von Beruf Schreiber. Mein Vater Nerija, d.h. eine Leuchte des HERRN, hat mich Baruch – gesegnet – genannt. Ich weiß nicht, ob er damit meinte, dass er durch meine Geburt gesegnet wurde oder ob er den Ewigen mit meinem Namen um Segen für mich gebeten hat. Leider kann ich ihn nicht mehr fragen. Aber wie auch immer – wenn mein Leben auch nicht leicht war, ich habe den Niedergang und die endgültige Vernichtung des Staates Juda miterlebt, so hat der Ewige mein Leben doch auch gesegnet. Von beidem, Gericht und Segen, will ich Euch heute erzählen.

Aber als echter Schreiber möchte ich Euch kurz in die Geschichte Judas mit hineinnehmen. Ihr kennt sie ja erst bis zur Krönung Manasses, des Sohnes Hiskias. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, was Manasse alles getan hat. Er ist der erste König Judas, dem attestiert wird, dass er tat, was dem HERRN missfiel. Vorher, wenn die Könige Judas den Gottesdienst schleifen ließen oder sonst auf Abwege gerieten, dann hieß es nur „sie taten nicht, was dem HERRN wohlgefiel“. Jetzt aber hieß es: „Er tat, was dem HERRN missfiel.“ Bisher galt das nur für die Könige Israels. Aber Manasse wird sogar attestiert, dass er schlimmer war als die Könige Israels. Er ließ nicht nur den Tempel verkommen und baute Heiligtümer für alle bekannten heidnischen Götter, nein, er stellte eine Ascherastatue in den Tempel, ließ dort Fruchtbarkeitsriten durchführen und auf neuen Altären Opfer für heidnische Götzen darbringen. Seine Söhne ließ er im Ben-Hinnom-Tal lebendig dem Gott Moloch verbrennen. Seine Politik und all sein Handeln ließ er von Zeichendeutern und Geisterbeschwrern leiten. Auf Propheten, die der Ewige in seiner großen Gnade und Treue schickte, hörte er nicht, ließ sie vielmehr hinrichten. Und Juda? Das Volk? Die Menschen in Juda machten mit. Es gab wohl nur noch eine Hand voll Leute, die im Geheimen an dem HERRN, ihrem Gott, festhielten. Schließlich – wer nicht hören will muss fühlen – ließ der Ewige Manasse durch die Generäle von Assur nach Babylon bringen. Das Reich der Assyrer war eigentlich im Niedergang begriffen. Das Heer der Assyrer war damit beschäftigt, mehrere Aufstände um Juda herum niederzuschlagen. Auf dem Rückweg von einer dieser Schlachten nahmen sie Manasse aus dem winzigen, unbedeutenden Juda zur Warnung mit nach Babylon. Aber das war tatsächlich der Schuss vor den Bug, den er brauchte. Manasse machte in Gefangenschaft offensichtlich eine 180° Wendung. In einem Gebet, das uns in den alttestamentlichen Apokryphen übermittelt ist, wandte er sich an den Gott Israels. Und der HERR hörte ihn! Manasse durfte nach Jerusalem zurückkehren. Er warf die fremden Altäre und Gtzenstatuen aus dem Tempel heraus und befahl allen in Juda, nur noch den Ewigen anzubeten. Aber da waren seine Tage nach einer sehr langen Herrschaft über Juda schon gezählt. 55 Jahre hat Manasse insgesamt auf dem Thron Judas gesessen. Manasse heißt übrigens „vergessen machend“. König Hiskia hatte sicher eine ganz andere Bedeutung von „vergessen machend“ im Sinn, als er ihm diesen Namen gab. Aber in der langen Regierungszeit von Manasse war der HERR, der Gott Israels, in seinem Volk vergessen worden. Amon, der Sohn Manasses, wurde mit 22 Jahren König. Amon heißt zuverlässig, treu. Warum Amon so hieß, weiß ich nicht. Wenn ich spekuliere, dann vielleicht, weil Manasse hoffte, dass die Treue zum Ewigen, gepriesen sei sein Name, in Juda wieder eine Rolle spielen würde. Amon hatte aber offensichtlich die Umkehr seines Vaters nicht mitgemacht vielleicht auch nicht mitbekommen. Mit seiner Krönung fiel Jerusalem wieder in das schlimmste Heidentum zurück. Er ging als der 2. König Judas, der tat, was dem HERRN missfiel, in die Geschichte ein. Er trieb es so toll, dass ihm schließlich attestiert wurde, er würde es schlimmer als die Heiden treiben, die der HERR vor Israel aus dem Land getrieben hatte. Merkt Ihr die Steigerung ins Negative? Seine eigenen Hofbeamten brachten ihn schließlich um. Sie kamen damit aber nicht ungeschoren davon. So tief war das Volk doch noch nicht gesunken. Es gab einen Aufstand und die Verschwörer wurden getötet. Sein Sohn Josia wurde zum König gemacht.

Die zwei Regierungsjahre Amons waren wirklich schrecklichstes, finsterstes Heidentum. Aber mit der Regierungszeit Josias fing es wieder an, besser zu werden. Das Ende seiner gesegneten Regierungszeit habe ich dann schon persönlich miterlebt. Von den ersten acht Regierungsjahren Josias ist uns nicht viel bekannt. Denn da Josia erst acht Jahre alt war, als er auf den Thron gesetzt wurde, stand er natürlich unter Vormundschaft. Aber aus seinem 8. Regierungsjahr, also als er ungefähr 16 Jahre alt war, wird uns berichtet, dass er anfing, den Gott seines Vaters David zu suchen. Er knüpfte geistlich also bei seinem Vorfahren König David an, der alles für den Tempelbau vorbereitet hatte. David war es wichtig gewesen, dass allein der Ewige, gepriesen sei sein Name, der Heilige, der Gott Israels, das Zentrum des Lebens aller im Volk war. Je älter Josia wurde, desto deutlicher wurde das auch bei ihm. In seinem 12. Regierungsjahr fing er in Jerusalem und Umgebung an, die Götzenbilder und –altäre abzureißen und zu verbrennen. Es war wirklich fast unvorstellbar, wo überall Götzenaltäre waren. Im Königspalast, auf dem Dach, in den Straßen Jerusalems, an jeder Ecke, innerhalb der Stadtmauern und erst recht in den Tälern um Jerusalem herum. Am Eingang zum Tempel standen z.B. Pferdestatuen, die dem Sonnengott geweiht waren. Und im Tempel selbst fanden sich die Wagen, die für die Verehrung der Sonne bestimmt waren, außerdem Ascherastatuen. Alle diese Altäre und Götzenbilder ließ Josia vernichten. Als König auf Davids Thron fühlte er sich offensichtlich auch für die wenigen im ehemaligen Nordreich noch lebenden Israeliten verantwortlich. In der assyrischen Provinz Samaria war eine Art Machtvakuum entstanden. Niemand verwehrte Josia dort den Zutritt, als er auch dort die Götzenaltäre und Ascherastandbilder zerstörte. Dabei erfüllte er die Vorhersage eines namentlich unbekanntem Propheten aus der Zeit Jerobeams, des 1. Königs Israels nach der Reichsteilung. Dieser Prophet hatte Jerobeam angekündigt, dass ein Nachfahre Davids mit dem Namen Josia auf seinem Altar, den er für eines der beiden goldenen Stierstandbilder hatte bauen lassen, die Knochen von Götzenpriestern verbrennen würde. Eigentlich sollte es mich nicht erstaunen, aber es erstaunt mich doch immer wieder, wie präzise Gottes Vorhersagen erfüllt werden. Es ist keine Frage des „Ob“, sondern nur eine Frage des „Wann“. Übrigens wurde Jeremia, für den ich später als Schreiber tätig wurde, ein Jahr nach dem Beginn der Tempelreinigung durch Josia zum Propheten berufen. Er war damals noch sehr jung, wie er selbst fand zu jung. Aber er war ein echter Prophet des HERRN. Seine Gerichtspredigten sind alle eingetroffen. Von seinen Heilsverheißungen steht die Erfüllung z.T. bis heute noch aus. Aber auch die werden alle eintreffen, denn wie schon gesagt... nicht „ob“, sondern „wann“ ist die Frage. Gott steht treu zu seinem auserwählten Volk Israel wie untreu sie auch immer sein mögen. Denn er ist treu. Er kann sich selbst nicht verleugnen.

Nachdem Josia die Götzentempel und –altäre in der assyrischen Provinz Samaria zerstört hatte, fingen die verstreut lebenden Israeliten aus dem Norden wieder an, nach Jerusalem in den Tempel zu pilgern. So wurde auch Geld für den Tempel gesammelt. Josia sandte in regelmäßigen Abständen seine obersten Beamten mit seinem persönlichen Sekretär Schafan in den Tempel zum Hohenpriester Hilkija, um das Geld zu zählen, zu registrieren und dann an die Bauleute weiter zu geben, denn der Tempel war an vielen Stellen sanierungsbedürftig. Als sie das im 18. Regierungsjahr Josias mal wieder taten, kam Schafan mit einer Buchrolle zum König zurück. Er berichtete, dass mit den Geldern wie von Josia bestimmt verfahren worden war und alles seinen guten Gang ging. Dann zeigte er Josia eine Schriftrolle und sagte: „Hilkija hat diese Schriftrolle im Tempel gefunden“ und begann dem König daraus vorzulesen. Es war eine Thorarolle. Sie war über Jahrzehnte sozusagen im Tempel verschwunden gewesen. Ich frage mich manchmal heute noch, wie das sein konnte, dass das Wort Gottes einfach so weg war. Es gab doch unter den Leviten Schreiber, die nur dazu da waren, die Thora und die Schriften, die Psalmen und Prophetenrollen immer wieder abzuschreiben, damit das Wort Gottes eben immer verfügbar war. So Schriftrollen halten ja nicht ewig. Es war ganz offensichtlich, dass in der Zeit von Manasse und Amon das Wort Gottes einfach nicht mehr gelesen und schließlich sogar vergessen wurde, wo es im Tempel lag. Welch ein Geschenk, dass der Ewige uns sein Wort wiederentdecken ließ. Denn ohne das Wort Gottes kann man weder wissen, wer Gott ist, noch was Er will!

Aber hier war nun wieder die Thora! Schafan las dem König aus der Thora vor. Je länger Schafan las, desto unruhiger wurde Josia. Wie sehr war das Volk vom Ewigen abgefallen! Wie sehr hatten sich alle von den Geboten der Thora entfernt! Wir hatten all die Strafen verdient, die der HERR durch Mose hatte androhen lassen. Kein Wunder, dass Israel zerstört war – eher ein Wunder, dass Juda noch existierte. Als Schafan am Ende angekommen war, zerriss Josia seine Kleider. Es hatte sich so viel Schuld über die Generationen hin im Volk Israel angesammelt! Gab es überhaupt noch eine Chance der Gnade für ihn und sein Königreich? Wie konnte er die Antwort Gottes erfahren? Er schickte den Hohenpriester Hilkija und seine leitenden Hofbeamten zu der Prophetin Hulda. Ja, der Ewige hatte in seiner Gnade die Frau von Schallum, dem Verwalter der Kleiderkammer des Königs, zur Prophetin berufen. Josia ging nicht selbst, nicht weil er sich dazu zu schade war, sondern im Gegenteil weil er sich nicht als würdig genug empfand, selbst den HERRN zu befragen. Als König fühlte er sich für all die Schuld seines Volkes verantwortlich. So konnte er nicht vor den Ewigen treten und sei es nur vor seine Stellvertreterin, die Prophetin Hulda. Aber der Ewige antwortete ihm sofort. Hulda ließ ihm ausrichten: „So spricht der HERR: (es war also wirklich ein Wort Gottes und nicht nur die Meinung Huldas) Ich werde Unheil über diesen Ort und alle seine Bewohner bringen, so wie du es in den Flüchen in dem Buch gehört hast. Weil die Israeliten mich verlassen haben und durch ihren Götzendienst meinen Zorn hervorgerufen haben, werde ich Jerusalem vernichten. Das hast du, Josia, richtig erkannt. Aber ich habe auch gesehen, dass du auf mein Wort gehört hast, erschrocken bist und mit Tränen Buße getan hast. Darum werde ich das Gericht zurückhalten. Zu deinen Lebzeiten wird in Juda Frieden sein. Du brauchst das Gericht nicht mit anzusehen. Du wirst vorher in Frieden sterben.“

Nach dieser ermutigenden Zusage rief Josia alle im Land Juda zusammen, allen voran die im Staat Verantwortlichen, die Ältesten, die Hofbeamten, die Priester, Leviten, aber eben auch das ganze Volk von Jerusalem und Juda. Alle versammelten sie sich im Tempel. Josia ließ das wiedergefundene Wort Gottes vorlesen. Wenn er in Frieden sterben durfte, dann konnte es doch sein, dass die Umkehr des ganzen Volkes bis in die nächste Generation hinein das Gericht noch länger aufschieben konnte. Nach dem Vorlesen der Thora gab es einen feierlichen Gottesdienst, um den Bund mit dem HERRN zu erneuern. Josia gelobte allen voran öffentlich, dem HERRN zu folgen und alle Gebote, Gesetze und Vorschriften aus dem wiedergefundenen Gesetz des HERRN zu befolgen. Die Thora sollte hinfort der Maßstab und das Gesetz in Juda sein. Danach ließ er zuerst auch die Hofbeamten und die Ältesten und schließlich das ganze versammelte Volk dem Ewigen, dem Gott Israels, die Treue schwören. Solange Josia lebte und darauf achtete, dass das Gesetz des HERRN eingehalten wurde, funktionierte das auch.

Als nächstes setzte er das, was er aus dem Wort des HERRN gelernt hatte, in die Praxis um. Er ließ das Passahfest feiern. Dieses Passahfest ist mir noch gut in Erinnerung. Es war wunderbar, wie alle wirklich zum Tempel strömten, das Alltagsleben vorübergehend still stand und wir alle fröhlich unsere Erlösung aus der Knechtschaft in Ägypten feierten. Es war eine wunderbare Zusicherung, dass der Ewige, gepriesen sei sein Name, auch heute noch erretten konnte. Der Tempeldienst und die Versorgung der Priester und Leviten wurden wieder entsprechend der Thora und der Anweisungen Davids geregelt. Wenn immer jemand in den kommenden Jahren zum Tempel kam, um ein Opfer zu bringen, so konnte er sicher sein, dass die Priester das taten, was richtig war und er mit Gott wieder ins Reine kommen konnte. Das ganze Leben, der Alltag, war zur Regierungszeit Josias durch das Wort des HERRN, unseres Gottes bestimmt. Und das war gut!

Auch wenn es nicht so richtig offiziell war, so war der Herrschaftsbereich Josias eigentlich fast wieder so groß wie unter Salomo. Nur die Philister und die Phönizier blieben unabhängig. Die Assyrer wurden von den Babyloniern und Medern bedrängt. Mit den Ägyptern hatten sie ein Bündnis geschlossen. So kamen die Ägypter mit einem großen Heer, um den Assyrern beizustehen. Sie zogen durch Gaza, nahmen die Via Maris und den Megiddo-Pass, um bei Megiddo ins Jesreel-Tal zu gelangen. Josia konnte den Gedanken, dass die Assyrer durch die

Hilfe der Ägypter wieder erstarken würden, nicht ertragen. Darum zog er mit seinem Heer über die Gebirgsroute nach Norden, um sich den Ägyptern im Jesreel-Tal in den Weg zu stellen. Als Pharao Necho davon berichtet wurde, sandte er Boten zu Josia, um ihn von einer Schlacht abzuhalten. Er sagte, Gott, der Ewige, habe ihm geboten, sich zu beeilen. Er wolle nur durch Juda hindurchziehen und hätte keinerlei kriegerische Absichten gegen Josia. Aber Josia ließ sich davon nicht aufhalten. Bei Megiddo kam es zur Schlacht. Josia wurde durch Bogenschützen lebensgefährlich verwundet. Er wurde zwar noch nach Jerusalem zurück gebracht, aber dort erlag er seinen Verletzungen.

Damit war die gesegnete Regierungszeit Josias, zu Deutsch „der HERR möge heilen“, zu Ende. Sein Sohn Joahas, „der HERR hat bei der Hand ergriffen“, wurde zum König gemacht. Aber er war nur 3 Monate auf dem Thron. Dann kehrte Pharao Necho von der Schlacht zurück. Er und die Assyrer waren zwar geschlagen worden, aber da Josia durch ihn getötet worden war, empfand sich Pharao Necho als Herr Israels. Er zog mal eben mit seinem Heer in Jerusalem vorbei, setzte Joahas ab und den älteren Sohn Josias, Eljakim, auf den Thron. Als Zeichen seiner eigenen Herrschaft veränderte Pharao Necho seinen Namen in Jojakim. Das war keine große Änderung. Aus Sicht von uns Israeliten war es eher eine Präzisierung. Denn nun hieß unser König „der HERR möge aufrichten“ statt „Gott möge aufrichten“. Aber die Namensänderung machte die Herrschaftsverhältnisse klar. Juda wurde als Vasallenstaat Ägyptens mit einem hohen Tribut belegt. Joahas nahm Pharao Necho gefangen mit nach Ägypten. Dort starb Joahas, wie es der Prophet Jeremia wenig später im Namen der HERRN in einer Gerichtspredigt ankündigte.

Jeremia – wie ich Euch erzählt habe, war er schon als junger Mann von Gott berufen worden. Von Anfang an musste er Gericht predigen. Seine ersten Predigten habe ich noch nicht mitgehört. Aber als ich später sein Schreiber wurde, hat er mir aus dem Gedächtnis und unter der Leitung des Geistes Gottes auch diese ersten Predigten diktiert. Jeremia litt darunter, dass er Gericht predigen musste. Später litt er aber auch unter Verfolgung durch den König, die Priesterschaft, das Militär und sogar durch seine eigene Familie. Wenn der HERR ihn nicht mit besonderer Kraft ausgerüstet hätte, hätte er das nicht ausgehalten. Zwischendrin hätte er am liebsten sein Predigtamt hingeschmissen. Immer wieder hat er sich in Klageliedern vor Gott Luft gemacht. Auch die habe ich aufschreiben müssen. Was ich aber beim Aufschreiben der Reden Jeremias mit einer Mischung aus Erstaunen und Entsetzen auch gelernt habe ist, dass der Ewige selber darunter leidet, wenn Er richten muss. Wie sehr verletzen wir den Heiligen mit unseren Sünden! Mir lief immer wieder ein Schauer über den Rücken, wenn ich aufschreiben musste, wie Gott über sein unbelehrbares Volk klagte, weil keine Erziehungsmaßnahme zu fruchten schien. Gott, der HERR, hat nämlich keinen Gefallen daran zu richten. Er möchte viel lieber, dass die Menschen sich zu Ihm bekehren. Er möchte Leben schenken. Darum hat er sich etwas so Einzigartiges, Göttliches ausgedacht: Er sandte seinen Sohn in die Welt, um diese zu erlösen. Im Passahfest und in all unseren Opfern wurde das schon angedeutet. In der Jesajarolle, in den Liedern über den Gottesknecht, konnten wir es schon lesen. Begriffen haben wir das aber nicht. Habt Ihr es verstanden, die Ihr nach dem Tod und der Auferstehung des Messias lebt? Aber jetzt habe ich wirklich sehr weit vorgegriffen. Zurück zu den ersten Predigten Jeremias, die ich live gehört habe.

Jojakim, der Sohn Josias, benahm sich als König eher wie sein Urgroßvater Manasse. Kein Wunder, dass Jeremia ihm im Namen des HERRN nur Gericht predigen konnte. Jojakim hatte hohe Steuern eingeführt, vorgeblich wegen des Tributs, den Juda an Ägypten zahlen musste. Diese Steuern wurden erbarmungslos eingetrieben. Das meiste Geld ging aber nicht etwa nach Ägypten, sondern floss in den aufwendigen, teuren Lebensstil Jojakims bei Hofe und in den Götzendienst. Denn überall waren wie aus dem Nichts die alten Götzenstandbilder wieder aufgetaucht einschließlich der Opferstelle für Moloch im Ben-Hinnom-Tal. All das prangerte Jeremia im Namen Gottes an. Eine Rede Jeremias, die mich sehr beeindruckt hat, war von einer Zeichenhandlung begleitet. Er hatte die Ältesten der Stadt mit nach draußen vor das Scherbentor

mitgenommen. Dort zerbrach er einen Krug und erklärte ihnen, dass Jerusalem genauso durch die Babylonier zerbrochen würde. Als er die Predigt dann im Vorhof des Tempels wiederholte, wurde er von Paschur, dem Vorsteher des Tempels, über Nacht in den Block gesperrt. Ihr habt richtig gehört: Vorsteher des Tempels. Einen Hohenpriester, der im Allerheiligsten für das Volk Versöhnung schaffen konnte, gab es nicht mehr. Der Tempeldienst war schon in der Generation nach Josia wieder total abgeschafft. Es gab zwar noch Gottesdienste im Tempel. Aber ich fragte mich manches Mal, wer da wohl verehrt wurde. Trotzdem kamen die Menschen immer wieder im Tempel zusammen und es war eine gute Möglichkeit, die große Masse zu erreichen. Darum schickte der HERR Jeremia in den Tempel, um seine sog. große Tempelrede zu halten. Jeremia rief das Volk im Namen des HERRN zur Umkehr auf. Der Ewige versprach, ihnen zu vergeben und sie zu beschützen, wenn sie umkehrten. Wenn sie nicht umkehrten, wollte er Jerusalem und den Tempel genauso total zerstören wie damals in unserer Geschichte das Heiligtum in Silo. Jerusalem sollte zum „Fluchwort“ werden, also z.B. „Gott verfluche dich wie das zerstörte Jerusalem.“ Das empfand die Priesterschaft als Blasphemie. Wie konnte Jeremia es wagen, gegen den Tempel zu reden. Das war doch der Thron Gottes. Der konnte nicht zerstört werden. Da wohnte doch Gott! Auch das Volk war aufgebracht. Wenn nicht die obersten Staatsbeamten den Tumult gehört hätten und aus dem Königspalast zum Tempel gekommen wären, hätte das Volk Jeremia gelyncht. So wurde er in einem Schnellverfahren zwar nicht völlig freigesprochen, aber doch vor dem Volk gerettet. Sein besonderer Fürsprecher war Ahikam, der Sohn Schafans, des Privatsekretärs von Josia. Ab da war es für Jeremia lebensgefährlich, in den Tempel zu gehen. Und hier komme ich jetzt ins Spiel. Der HERR befahl nämlich Jeremia, all seine bisherigen Reden in ein Buch zu schreiben. Dazu rief Jeremia mich. Im 4. Regierungsjahr Jojakims diktierte er mir all seine Predigten, all die Aufrufe zur Buße und die Warnungen vor Strafe und die Klagen des Ewigen über sein Volk. Und dann schickte Jeremia mich mit dieser Buchrolle in den Tempel, um sie an dem großen Fastentag, der anstand, dem Volk, das zum Tempel gepilgert kam, vorzulesen: eine letzte Chance für das Volk, umzukehren. Ich stellte mich also bei dem neuen Tor im oberen Vorhof in der Halle der Schreiber auf und las die Schriftrolle vor. Der Enkel Schafans wurde auf mich aufmerksam. Er ging hinab zum Königspalast und berichtete den versammelten Hofbeamten, was ich vorgelesen hatte. Daraufhin ließen sie mich holen und die Schriftrolle erneut vorlesen. Sie kamen zu der einhelligen Meinung, dass der König diese wichtige Botschaft des Ewigen auch hören musste. Was da in der Schriftrolle stand, war Staatssache, mehr als relevant für die Zukunft Israels! Sie behielten die Schriftrolle da. Mich schickten sie weg mit der Weisung, dass ich mich mit Jeremia zusammen verstecken sollte, damit keiner uns finden und töten konnte. Sie kannten unseren König Jojakim besser als ich. Mir wurde später berichtet, dass der König sich mit gelangweiltem Gesicht die Schriftrolle vorlesen ließ. Da es Winter war, hatte er ein Kohlenbecken mit glühenden Kohlen vor sich. Alle paar Spalten reichte er dem, der vorlas, das Schreibmesser und ließ ihn die gelesenen Spalten abschneiden. Daraufhin nahm er die abgeschnittenen Spalten und warf sie auf die glühende Kohle vor ihm. So wurde mein großes Werk einfach so verbrannt! Ach, was sage ich. Natürlich steckte da eine Menge Arbeit drin und rein äußerlich war so eine Buchrolle auch schon sehr viel Wert. Man hatte ja keinen Buchdruck und Paperbacks so wie Ihr heute, erst recht nicht. Wenn da mal ein Buch verbrannt wird, geht kein so großer Wert verloren. Es sei denn, die Verbrennung hat einen gesellschaftlich, politischen Hintergrund. Dann ist das schlimm. Aber so war das hier ja auch! Es war doch das Wort des Ewigen, gesprochen durch Jeremia und aufgezeichnet durch mich. Wie konnte er es wagen? Hatte er gar keine Ehrfurcht mehr vor dem HERRN, dem Gott Israels? Nein, die hatte er nicht mehr. Und seine Beamten waren so beeinflusst bis eingeschüchtert von ihm, dass keiner auch nur einen Piep sagte, auch wenn sie vorher vielleicht noch über die Worte erschrocken waren. Und so kam es, wie es kommen musste, weil der HERR es durch Jeremia vorhergesagt hatte.

Mittlerweile waren die Assyrer endgültig durch die Babylonier besiegt. Alle umliegenden Völker, das kleine Juda natürlich und auch die Ägypter wurden Vasallen der Babylonier. Als Jojakim nach drei Jahren mit den Ägyptern paktierte, um von den Babyloniern unabhängig zu werden, gab es eine Schlacht bei Aschkelon, bei der die Ägypter geschlagen wurden. Nebukadnezar

schickte einen kleinen Teil seines Heeres mal kurz in Jerusalem vorbei. Sie nahmen Jojakim gefangen. Er wurde sehr unrühmlich weggeschleift. Genau so hatte Jeremia es im Namen des HERRN vorhergesagt. Wann und wo genau er gestorben ist, weiß keiner genau.

Jojachin, sein Sohn, wurde König. Aber seine Herrschaft dauerte nur drei Monate. Da Jojachin den Tribut an die Babylonier nicht zahlen wollte, wurde Jerusalem kurz belagert. Es fiel aber kein einziger Schuss. Jeremia predigte schon lange die Unterwerfung unter die Babylonier, die der HERR als Strafe für all die aufgehäufte Sünde schicke. Als Nebukadnezar selbst vorbei kam, entschied Jojachin sich zur Kapitulation. Er und fast die gesamte Oberschicht, Handwerker, wie Zimmerleute und Schmiede, und fast die ganze Königsfamilie wurden ins Exil geführt. Jojachin wurde in Babylon bis zu seinem Lebensende versorgt. Natürlich wurde auch das Schatzhaus der Königs geplündert. Was besonders schmerzte war, dass Nebukadnezar auch einen Teil der Tempelgerätschaften mitnahm und in den Tempelschatz seiner Götter brachte. Nebukadnezar regelte natürlich auch die Herrschaftsfrage in Jerusalem. Mattanja, der letzte Onkel Jojachins, wurde auf den Thron gesetzt. Sein Vater Josia hatte ihn „Gabe des HERRN“ genannt. Als Zeichen seines Vasallentums änderte Nebukadnezar seinen Namen in Zedekia – der HERR ist meine Gerechtigkeit. Ob Nebukadnezar damit ausdrücken wollte, dass er durchaus verstanden hatte, dass der Ewige ihn benutzte, um Israel zu strafen? Dann hatte er mehr verstanden als Zedekia selbst.

Zedekia trat ein schweres Erbe an. Ein Teil des Volkes und der wenigen aus der verbliebenen Oberschicht sahen in ihm nie den rechtmäßigen König. Sie hingen nach wie vor dem weggeführten König Jojachin an. Nur eine kompromisslose Hinkehr zum HERRN hätte ihn stark machen können. Aber davon war er weit entfernt. Auch er bekam das Prädikat „er tat, was dem HERRN missfiel“ zugeschrieben. Als in Ägypten ein neuer Pharao, Pharao Hophra, auf den Thron kam, entfachte sein Feldzug bis hinauf nach Tyrus und Sidon einen Aufstand gegen Babylon. Jeremia warnte Zedekia im Namen des HERRN, sich diesem Aufstand anzuschließen, aber Zedekia hörte nicht auf ihn. Natürlich kam Nebukadnezar mit seiner Heeresmacht. Nachdem er schon alle Städte in Juda eingenommen hatte, wurde schließlich Jerusalem belagert. Als Jeremia nicht aufhörte, im Namen des HERRN die Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar vorherzusagen und die Kapitulation zu empfehlen, damit wenigstens das nackte Leben der Bevölkerung erhalten bliebe, wurde das von den leitenden Militärs als Wehrzersetzung verstanden. Jeremia wurde in eine alte Zisterne, die als Gefängnis benutzt wurde, gesteckt. Die Belagerung dauerte schon eine ganze Weile, als Zedekia in seiner Verzweiflung Jeremia heimlich holen ließ, um ein Wort des HERRN zu empfangen. Zedekia war nie wirklich Herr der Lage gewesen, aber dass er Jeremia jetzt heimlich holen ließ, zeigte zwei Dinge. Erstens war er völlig in der Hand seiner Generäle, in dieser Belagerungssituation mehr denn je, und zweitens hatte er begriffen, dass er falscher Prophetie aufgesessen war. Jeremia bestätigte, dass da sehr wohl ein Wort des Ewigen für ihn war. Aber es war nicht ermutigend. Es lautete: „Du wirst dem König von Babel in die Hände gegeben werden.“ Für Jeremia bedeutete dieses Gespräch trotzdem eine Verbesserung. Er wurde in den Hof verlegt, in dem die Leibwache Zedekias untergebracht war und dort täglich mit Brot versorgt, solange es überhaupt Brot in der Stadt gab.

Dorthin wurde ich gerufen, um noch einmal als Schreiber für Jeremia tätig zu werden und zwar in meiner Funktion als Notar. Ihr könnt Euch mein Erstaunen vorstellen. Ein Cousin Jeremias war zu ihm gekommen, um ihm Erbland in der Nähe von Anatot zu verkaufen. Das mit dem Erbland ist bei uns ein bisschen kompliziert. Das ganze Land gehört Gott, dem HERRN. Er hat es durch Mose und Josua den einzelnen Stämmen und Familien durch Los zugeteilt. Dieses Erbland darf nicht einfach verkauft werden. Es muss in der Familie bleiben. Sollte es doch einmal verkauft worden sein oder der Familie sonst irgendwie verloren gegangen, so gab es feste Bestimmungen, wer das Land in welcher Zeit wieder auslösen konnte und sollte. Der Cousin wollte das Erbland, das er in der augenblicklichen Kriegssituation für wertlos hielt, loswerden und Geld dafür. Jeremia wäre als Gefangener, und vorher von seiner Familie ausgestoßen und verfolgt, sicher

nicht auf die Idee gekommen, das Erbland von seinem Cousin zu kaufen, damit es in der Familie blieb. Aber der Ewige hatte ihm angekündigt, dass sein Cousin kommen würde. Und so wurde dieser Kauf zu einer Zeichenhandlung des Trostes unseres Gottes. Ich setzte also einen Vertrag auf, besorgte Zeugen. Das Geld wurde abgewogen. Der Vertrag unterzeichnet und versiegelt. Jeremia ermahnte mich, ja befahl mir, diesen versiegelten Kaufvertrag und die offene Abschrift nicht nur wie üblich gut zu verwahren, sondern in einem Tonkrug zu versiegeln, damit beides wirklich lange erhalten blieb. Und dann sagte er: „So spricht der Ewige, der Herr der Heerscharen, der Gott Israels: Man wird in diesem Land wieder Häuser, Äcker und Weinberge kaufen.“ Es würde also wieder ein Leben in Frieden und Freiheit für uns in Israel geben! Welch ein Trost! Welch eine Hoffnung! Oh bitte, bitte bald! Ganz schnell!

Und dann geschah tatsächlich etwas Unerwartetes, Schönes. Die Babylonier zogen ab. Zedekia und seine Militärs triumphierten. Der Bund mit Ägypten lohnte sich doch. Die Ägypter waren gekommen, um Jerusalem zu erlösen. Nichts da mit den Unkenrufen Jeremias und den Aufforderungen, zu den Babyloniern überzulaufen, um am Leben zu bleiben und nicht in der Stadt an Hunger und Krankheiten oder durch Waffengewalt zu sterben. Jeremia wurde freigelassen. Es war ja jetzt für alle deutlich sichtbar, wer hier der falsche Prophet war. Jeremia wollte die Gelegenheit nutzen, um sich das Land, das er im Auftrag Gottes gekauft hatte, anzusehen. Als er aber zur Stadt hinaus wollte, wurde er von der Wache erkannt und seine Predigt holte ihn ein. Ihm wurde unterstellt, er wolle zu den Babyloniern überlaufen. Das konnten sie nicht zulassen. Und so wurde er wieder gefangen genommen. „Lass doch diesen Wehrzer-setzer töten!“ sagten die Generäle zu Zedekia. An der Reaktion Zedekias wurde sichtbar, wie abhängig und schwach er war. Er überließ Jeremia einfach ihren Händen mit der Begründung, dass er ja sowieso nichts gegen sie unternehmen könnte. Jeremia wurde diesmal nicht in die trockene Zisterne, die als Gefängnis fungierte, sondern in eine noch kniehoch mit Schlamm gefüllte gesteckt. Ebed-Melech, d.h. „Sklave des Königs“ und das war er, ein Eunuch aus Äthiopien, der als Kammerdiener Zedekias angestellt war, bekam das mit. Er lief zu Zedekia und erzählte ihm, dass seine Generäle Jeremia im Schlamm ersticken oder mindestens verhungern lassen wollten. Da erlaubte Zedekia ihm, Jeremia da rauszuholen. Fürsorglich nahm er neben ausreichend Seil auch alte Lumpen mit, die sich Jeremia zur Polsterung unter die Achseln legen konnte. So zog er mit Hilfe einer Gruppe der Leibwache des Königs Jeremia aus der Zisterne. Jeremia blieb danach bis zur Zerstörung Jerusalems gefangen im Hof der Leibwache im Königspalast.

Denn zerstört wurde Jerusalem. Die Atempause war nicht lang. Ägypten wurde vernichtend geschlagen und sofort danach der Belagerungsring um Jerusalem wieder geschlossen. Kurz vor dem Zusammenbruch Jerusalems kam Zedekia noch einmal heimlich zu Jeremia, aber Jeremia hatte auch diesmal kein Trostwort vom HERRN für ihn, nur die Aufforderung des Ewigen, sich Nebukadnezar zu ergeben, um am Leben zu bleiben. Nach zwei Jahren Belagerung fiel die Stadt. Zedekia versuchte noch, begleitet von seiner Leibwache, mit seiner Familie bei Nacht aus der Stadt zu fliehen. Er kam aber nur bis Jericho. Dort wurde er von den Babyloniern eingeholt und gefangen genommen. Das letzte, was er in seinem Leben sah bevor ihm die Augen ausgestochen wurden und er blind nach Babylon geschleift wurde, war die Hinrichtung seiner Söhne vor seinen Augen.

Bei der Eroberung Jerusalems geriet Jeremia auch in Gefangenschaft und wurde mit vielen anderen abgeführt. Aber Nebukadnezar hatte Nebusaradan, dem Obersten seiner Leibwache, instruiert, Jeremia, der ja offensichtlich im Namen seines Gottes ein Verbündeter der Babylonier war, ausfindig zu machen und ihn gut zu versorgen. Es war Jeremias Entscheidung, ob er mit nach Babylon ging oder im Land blieb. Jeremia entschied sich für das Land des HERRN. Denn das Land Israel blieb das Land des HERRN und Volk Israel blieb das Volk des HERRN. Nur die Königsherrschaft des Hauses David hatte aufgehört. Nebukadnezar setzte Gedalja als Stadthalter ein. Er war der Sohn des Schreibers Ahikam, der sich nach seiner Tempelrede für Jeremia

eingesetzt hatte und der Enkel von Schafan, dem persönlichen Sekretär König Josias. Er verwaltete das Land von Mizpa aus, denn Jerusalem war einschließlich des Tempels einen Monat nach der Eroberung komplett geplündert, zerstört und in weiten Teilen verbrannt worden. Gedalja hatte vor allem für die einfache Landbevölkerung zu sorgen, damit das Land nicht völlig verwilderte. Leider wurde dieser gläubige Mann nach zwei Monaten von einem Nachkommen aus dem Hause David, aus einer Nebenlinie, auf Betreiben des Königs der Moabiter ermordet. Danach fürchteten sich die Attentäter aber vor der Rache der Babylonier und flohen mit vielen aus dem Volk nach Ägypten, obwohl auch jetzt Jeremia im Namen des HERRN sie zum Bleiben aufrief. Sie hörten immer noch nicht auf den HERRN, ihren Gott, obwohl sie Ihn erst durch Jeremia befragt hatten und doch gerade erlebt hatten, dass das Wort des HERRN durch Jeremia eintraf. Sie verschleppten Jeremia mit nach Ägypten, so dass der Prophet Gottes nicht in Israel sterben durfte. Von den nach Ägypten Geflohenen kehrte keiner wieder je zurück. Sie starben, als die Rache Nebukadnezars sie dort ereilte. Auch das hatte Jeremia ihnen im Auftrag des HERRN vorhergesagt.

Es war aus! Es war vorbei mit Juda, mit Israel. Elend, wohin man nur sah und das auch noch selbstverschuldet, weil wir uns von dem HERRN, unserem Gott, abgewandt hatten. Gab es überhaupt noch ein Fitzelchen Hoffnung? Ja! Da war die Hoffnung auf eine Rückkehr des Volkes nach 70 Jahren aus dem babylonischen Exil, und die Hoffnung auf den Messias aus dem Hause David. Jochin war zwar im Exil in Babylon, aber er lebte und hatte Nachkommen. Und es war da die Hoffnung auf den ewigen Bund mit dem Heiligen Israels, dem HERRN, auch wenn ich das beim Aufschreiben überhaupt nicht verstanden habe. Denn ich habe Euch zwar erzählt, dass die erste Schriftrolle mit den Predigten Jeremias durch Jopakim verbrannt wurde, aber danach habe ich alle Reden Jeremias noch einmal aufschreiben müssen und die Reden, die er später hielt, auch. Und da war auch eine Menge Tröstliches dabei. Und in dieser Buchrolle steht auch die Zusage, dass ich die Zerstörung Jerusalems überleben würde genauso wie Ebed-Melech, der Sklave des Königs, der in Jeremia den Prophet des HERRN erkannt und ihm darum geholfen hatte. Und weil der HERR es gesagt hatte, habe ich überlebt und konnte Euch das alles jetzt erzählen. Ja, ich habe viel Schreckliches erlebt, aber ich bin auch sehr gesegnet worden. Denn wisst Ihr, es ist ein Segen, wenn man das Wort des Allmächtigen, des Gottes Israels, der die Geschichte nach seinem Plan lenkt, weitersagen darf, wenn auch nur mittelbar als Schreiber seines Propheten.